

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

auch wir nahmen im Vorüberfahren an ihrer Heiterkeit teil, besonders als der Mann einen Augenblick seinen Gesang unterbrach und uns drollige Honneurs machte.

Als wir wieder um die Kathedrale in Mecheln herumfuhren, wo wir am Morgen haltgemacht hatten, bemerkte Kes, es komme ihm so vor, als seien seitdem mehrere Tage vergangen. Was hatten wir auch an diesem einen Tag für merkwürdige Dinge gesehen und erlebt! Wir waren bewaffnet gekommen wie zu einem Feldzug, aber alles war friedlich verlaufen, und das Gerücht, der Rest des belgischen Heeres werde auf dem westlichen Scheldeufer einen Angriff unternehmen, hatte sich, wenigstens bis jetzt, nicht bewahrheitet. Wir hatten bloß deutsche Soldaten in malerischen Gruppen auf altertümlichen prächtigen Plätzen und Straßen gesehen. Was von der Zivilbevölkerung zurückgeblieben, waren höchst friedfertige Menschen gewesen, die sich mit bestem Willen in ihr Geschick zu finden schienen. In Brüssel aber, wo wir in der Dunkelheit anlangten, wollte niemand den Fall Antwerpens glauben! Die Führer der Verbündeten hatten ja den Glauben genährt, diese Stadt sei uneinnehmbar! Als daher die deutschen Berichte über den Fall der Stadt in französischer und flämischer Sprache erschienen, versammelten sich wohl kleine Gruppen eifrig lesender Menschen vor den Anschlägen, aber alle waren der festen Überzeugung, die ganze Geschichte sei erdichtet.*

* In seinem neulich erschienenen Buche „Krieg und Kultur“ — einer Arbeit, die ich aufs wärmste jedermann empfehle, der in die sozialpsychologischen Labyrinth des Weltkriegs eindringen will — teilt Professor Gustav F. Steffen folgende Stelle aus „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“ vom 9. Oktober, also vom selben Tag, an dem Antwerpen fiel, mit:

„In ihrem ersten Leitartikel vom 1. d. M. erklären die ‚Times‘, die deutschen Batterien schienen vor Antwerpen nicht so viel auszurichten, wie sie Lärm machten. Tatsächlich schienen sie keinen sonderlichen Schaden anzurichten, und es wäre höchst unwahrscheinlich, daß die deutschen Landwehrtruppen, die jetzt in Belgien wären, auch nur etwas gegen die äußeren Festungswerke ausrichten könnten, da die belgische Feldarmee so stark sei. Und wenn auch alle Forts zerstört würden, würden die Deutschen Antwerpen doch nicht einnehmen können, denn das wichtigste Verteidigungsmittel der Stadt seien nicht die Forts, sondern die Feldebefestigungen.“

Die Belgier verteidigten eine der stärksten Festungen Europas. Sie hätten dort mindestens 120 000 Soldaten und hätten einen offenen Hafen. Sie hätten nur Truppen zweiten Grades gegen sich. Ihre Außenwerke seien die neuesten und furchtbarsten,